



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse

Burckhardt, Jacob

München, 1916

46. Burckhardt an Heyse. Basel 23. September 1864

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74986)

Liebster Paul!

Vor etwa 14 Tagen lief der Hans Lange und bald darauf auch sein Nachreiter hier ein. Ich erkenne Dich in diesem Stück auf einer ganz besondern Höhe Deiner Kunst und in voller sicherer Reife. Es fehlt keiner Figur an dem vollständigen Leben und das Thema ist ein sehr großes, die Rettung eines ganzen Landes und Zustandes durch die Sittlichkeit und Treue eines Hauses. Daß Du am Ende die Großmutter noch vorrätig hast, ist gar zu lieb. — Es wird nun gar sehr darauf ankommen, welche große Schauspieler und an welchen Bühnen dafür Feuer fassen. Der Hans Lange ist eine Rolle würdig durch den Allerbesten auf der Bühne perpetuirt zu werden, und deßhalb werden auch Mittlere und Geringere danach greifen. Für den Bugslaff bin ich aber in großen Sorgen. Ja wenn Charlotte von Hagn noch lebte und noch jung wäre! Einen Schauspieler für B. im ersten Act wirst Du schwer finden.

Nun habe ich aber, um offen zu reden, ein Bedenken in Sachen des III. Actes. Hier müßte, scheint mir, in Bugslaff der geborene Fürst (da nun doch das Stück auf das göttliche Recht früherer Zeit gebaut ist) erwachen, er müßte dem Zuschauer durch sichtbare That beweisen, daß Krokow kurz vorher Recht hatte mit seinem: „Herzog ist er doch“. Die Gebildeten sind wohl von Gustav Wasa her gewöhnt, bedrohte Fürsten in ärmlichster Verkleidung durch treue Leute gerettet zu sehen, aber Bugslaff darf nicht zugegen sein, indem Lange um seinetwillen weggeführt wird; seinen Ausruf: „Gerettet! um welchen Preis!“ halte ich scenisch und dramatisch für

höchst bedenklich. Denke nur in welcher Verkappung er daſiht!

In dem Augenblick da das Haus bedroht wird, muß Bugſlaſſ ein Schwert in die Hand kriegen, er als Herzog muß plötzlich der Anführer aller Bauernknechte und übrigen Comparſen ſein, Hans Lange nicht ausgenommen; laß ihn dann meinetwegen verwundet und bewußtlos niedersinken, laß ſogar den Hof Lanzke in Rauch und Brand aufgehen, während Lange weggeſchleppt wird und die Knechte ſich noch einzeln mit den Reitern balgen. Mein Schluß des III. Actes wäre ein Monolog Salomon Henochs, der mit irgend einer Eſſenz neben dem ohnmächtigen Herzog kniet und mit ſeiner Art von Objectivität den Moment beurtheilt und die Welt richtet. (Ich gebe zu, daß Hennings „Ja, nu is es keine Kunſt“ ein ſuperbes Schlußwort iſt, daß ich ungern entbehren möchte — aber! wenn im XV. Jahrh. Reiter einen Hausvater, und gar einen ſolchen gebunden fortführen, ſo dürfen die Hausgenossen nicht ſo raſch gefaßt ſein, und wenn darob Papſt und Kaiſer gerettet wären).

Die Aenderung in dem Sinne, wie ich es meine, wäre nicht ſo groß daß deſhalb der IV. und V. Act müßten umgeworfen werden; nur die erſte Scene, zwiſchen Henning und Lange, würde ſich weſentlich verändern.

Das Motiv von Bugſlaſſs ungerechter Vorausſetzung, als wäre die Mutter Maſſows Geliebte geweſen, billige ich vollkommen, nur müßte das Wort der Herzogin S. 83, „Jeder Blutstropfen“ verändert werden wie mir ſcheint. Die Herzogin muß nicht nur etwas betheuern, was der Zuſchauer der Schauſpielerin, die es ſpricht, in dieſer Weiſe doch kaum glaubt, ſondern ſie muß längſt gehnt und gewußt haben, daß auch der Sohn jenes Gerücht glaube; es iſt an der Zeit, daß dieſe gehaltene, vornehme

Burckhardt-Heyſe, Briefwechſel.

Gestalt einen wilden und stolzen Moment habe, da sie nicht bloß zum Sohn hinauf, sondern in der ganzen Assistentz herumblüdt und Allen zu verstehen giebt, wer sie mit Recht anzuklagen vermeine, möge reden. Du hast das viel zu discret behandelt, wage es hier nur mit der rechten Verbheit.

Diesen Sommer lebte ich 11 Tage in Brissago am Lago maggiore „unter meinem Weinstock und Feigenbaum“ in klugen Gesprächen mit klugen und freundlichen Leuten. Man erzählte mir u. a. eine Geschichte, die als fliegendes Blatt seiner Zeit circulirt haben muß, vom Maino, Imperatore della Spinetta. In Piemont etwa zur Zeit des Carl Felix, lebte der Bauernkerl Maino im Dorf Spinetta und wollte Hochzeit machen. Das Schießen bei solchem Anlaß war streng verboten, geschah aber doch immer. Beim Zug nach der Kirche schoß diesmal sogar Maino selbst. Die Gensdarmen in ausgesuchter Bosheit wollten nun gerade ihn, den Bräutigam arretiren, er riß sich aber los und rettete sich (sammt der Braut oder ohne die Braut?) ins Weite zu den Räubern. Nach einiger Zeit, als angesehenener Räuberhauptmann, umringt und occupirt er Spinetta, zwingt den armen Pfarrer, ihn mit seiner Braut zu trauen und hernach, in vollem Muthwillen, ihn zum Kaiser und die Braut zur Kaiserin zu krönen, wahrscheinlich mit Kronen von Heiligenfiguren. Den Schluß erzählt man verschieden und unklar.

Nun lebe wohl, liebster Paul, grüße Frau Clara schön.

Dein getreuer

Herrn

J. B.

Herrn Dr. Paul Heyse

Augustenstraße Nr. 2

München.